

Georg Rammer

Armut und der Wert des Menschen

Vor einigen Monaten brachen in London Unruhen aus. Autos wurden angezündet, Läden geplündert. Anlass: Die Polizei hatte einen jungen Mann erschossen. Seine Familie wurde stundenlang im Unklaren gelassen, der Öffentlichkeit wurde eine Geschichte von Drogen und Waffen erzählt, die einen Fehler hatte: Sie war erlogen. Ministerpräsident Cameron verlangte ein hartes Durchgreifen der Justiz gegen die Aufrührer, was diese willig vollzog. In Schnellgerichtsverfahren wurden Jugendliche abgeurteilt. Eine 15jährige, die in einem geplünderten Laden ein Paar Turnschuhe aufgehoben, dann an der Tür wieder abgestellt hatte, wurde zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Zwei junge Männer bekamen vier Jahre Knast, weil sie auf Facebook zur Teilnahme an Krawallen aufgerufen hatten, die nie stattgefunden haben. In keiner der offiziellen Statements war zu lesen, dass in Tottenham, wo die Unruhen ausgebrochen waren, 48% der Kinder und Jugendlichen arm sind.

In Deutschland forderten Politiker und die Polizei sofort mehr Überwachung und bessere technische Ausrüstung mit Blick auf die angeblich mangelnde Integrationsbereitschaft vieler Ausländer in Berlin. Auch sie vergaßen zu erwähnen, dass laut Statistischem Landesamt die Kinderarmut in manchen Stadtteilen Berlins inzwischen auf 50, 60, ja sogar 70 Prozent angewachsen ist. Aber den wütenden jungen Leuten in den Vorstädten von London oder fünf Jahre zuvor in Paris ging es nicht in erster Linie um Markenjeans oder Flachbildschirme, sondern einfach nur darum, nicht mehr als Abfall der Gesellschaft behandelt zu werden. Der Slogan der Aufrührer von Paris war „Respekt und Gerechtigkeit!“

Das Ausmaß der Armut ist enorm, wächst weiter – und Reichtum auch. Laut OECD sind Armut und Ungleichheit in den letzten Jahren in Deutschland am stärksten von allen Industrieländern angestiegen. Es gibt 7,8 Mio. Niedriglöhner. Aber: Die Zahl der Euro-Millionäre erreicht einen neuen Rekord. „Privatisierungen, Börsengeschäfte, lukrative Unternehmensveräußerungen haben das Vermögen der Superreichen in den letzten 20 Jahren vervielfacht“, schreibt das Insiderblatt der Valluga AG. Im selben Zeitraum stieg auch die Kinder- und Jugendarmut exponential. Etwa 56 Prozent der jungen Beschäftigten arbeiten in atypischen Arbeitsverhältnissen.

Angesichts einer Klassengesellschaft, „neofeudaler“ und „postdemokratischer“ Verhältnisse stellt sich die Frage, weshalb es in Deutschland weder zu sozialen Unruhen noch zu politischer Rebellion kommt. Erste Antwort: Arme rebellieren nicht. Sie haben in Deutschland kein Klassenbewusstsein. Die erzwungenen materiellen Einschränkungen sind nur die äußere, sichtbare Seite einer Not, die die ganze Person zermürbt – und die sozial „vererbt“ wird.

Die „Vererbung“ der Armut

Bis zur Jahrtausendwende herrschte in der Öffentlichkeit die Meinung, der Mensch werde durch seine Gene und durch sein Gehirn geprägt und gelenkt. Wenn die Landkarte seines Gehirns bekannt und sein Genom vollkommen entschlüsselt sind,

dann haben wir viele Krankheiten und soziale Probleme im Griff. (Übrigens wurde noch vor kurzem verbreitet, man habe ein Gier-Gen entdeckt und damit die Ursache der Krise. Weil dadurch aber die Elite in ein pathologisches Licht geriet, verschwand diese Entdeckung schnell. Aber das meistverkaufte Sachbuch der Nachkriegszeit nach Bibel und Duden ist Sarrazins sozialrassistisches Buch.) Einer aufgeklärten Öffentlichkeit ist inzwischen klar, dass für Aufbau und Funktionieren des Gehirns Erfahrungen ausschlaggebend sind und dass Gene zwar Merkmale prägen, aber umgekehrt Erfahrungen auch die Wirkungsweise der Gene beeinflussen.

Frühe Erfahrungen, an die wir uns nicht erinnern können, prägen unser Leben. Und da das menschliche Baby biologisch gesehen eine Frühgeburt ist, ist es lange auf liebevollen Schutz, auf feinfühligel Eltern und eine sichere, anregende Atmosphäre angewiesen. Sind diese Bedingungen erfüllt, ist alles gut und das Baby lernt in rasanter Geschwindigkeit seine Welt kennen. Zu dieser Welt gehören nicht nur Gegenstände und Farben und Geräusche, Wärme und Kälte und Nahrung. Die Babys nehmen vielmehr schon von Anfang an sehr genau die Mimik und den Tonfall, den Blick und die Berührung der Menschen auf, die ihm wichtig sind: Es ist ja existenziell auf diese angewiesen.

Spätestens mit der Geburt beginnt die Entwicklung der Fähigkeiten, Gefühle spüren und unterscheiden zu können, den Gesichtsausdruck verstehen und sich allmählich in andere Menschen hineindenken und –fühlen zu können. Die Grundlagen dieser Fähigkeiten sind in allen Babys angelegt. Bekanntlich erkennen sie die Stimme der Mutter schon direkt nach der Geburt, mit zwei Wochen können sie den Gesichtsausdruck der Eltern nachmachen und mit einem halben Jahr sind sie so weit, die Gefühle von Erwachsenen erkennen und unterscheiden zu können.

Und sie spüren den Stress der Eltern. Stress ist als biologischer Mechanismus sinnvoll, um einer Gefahr angemessen durch Gegenwehr oder Flucht begegnen zu können. Armut schafft aber einen chronischen Stresszustand und er prägt den Alltag und die Befindlichkeit. Es belastet, nur von einer Woche zur nächsten planen zu können, Angst zu haben vor jedem (unbezahlbaren) Zwischenfall, den Kindern nicht das bieten zu können, was sie bräuchten. Und dieser Lage sind sie ausgeliefert. Deshalb ist der Gesundheitszustand der Familien nach sozialer Lage unterschiedlich: Während in bürgerlichen Vierteln etwa 80 % der Menschen angeben, gesund zu sein, sind es in Trabantenvierteln 10-15 Prozent. Die Lebenserwartung der Armen in Deutschland sinkt in den letzten Jahren.

Je weniger die Menschen selbstbestimmt leben und arbeiten können, umso größer sind der Stress und damit die Gefahr von Resignation und Krankheit. Auch bei untergeordneten, schlecht bezahlten Arbeitsplätzen ist die Rate gesundheitlicher Schäden am höchsten; nicht nur wegen der schlechten und körperlich schweren Arbeitsbedingungen, sondern vor allem wegen der mangelnden Selbstbestimmung und Kontrolle. Dieses Ausgeliefertsein in der Armut bewirkt den chronischen Stress, der nicht abgebaut werden kann und pathogen wirkt: Bluthochdruck, Herz-Kreislaufkrankheiten, Diabetes, Schwächung der Immunabwehr sind die häufigsten Folgen - und Depression. Die Wirkung ist umso nachhaltiger, je weniger die Lage veränderbar erscheint – und je mehr den Betroffenen eingetrichtert wird: Du bist selbst schuld und ein Versager und Schmarotzer. Sie werden immer mehr von dem

Gefühl beherrscht, die Kontrolle über das eigene Leben zu verlieren, in einer ausweglosen Lage gefangen zu sein.

Je mehr die Gesellschaft gespalten ist in Arm und Reich, in Mächtige und Ohnmächtige, desto mehr wachsen auch die gesundheitlichen und sozialen Probleme. Die Ungleichheit signalisiert den Benachteiligten, dass sie „Loser“ sind, abgehängt und machtlos. Sie bekommen keine gesellschaftliche Anerkennung und oft sind sie den Diskriminierungen und sozialrassistischen Vorwürfen ausgesetzt. Sozialrassisten schreiben die Folgen ungleicher und ungerechter sozialer Verhältnisse und politischer Entscheidungen - geringen Bildungsgrad, belastete Familienverhältnisse oder Gewaltbereitschaft - den Menschen als feste Eigenschaften zu. Die Menschen sollen damit diszipliniert und nicht die Verhältnisse geändert werden, die den Missständen zugrunde liegen.

Setzen wir diese Fakten und Erkenntnisse in Bezug zum Aufwachsen von Kindern. Diese erleiden in armen, sozial benachteiligten und abgehängten Familien nicht nur materielle Einschränkungen von der Schwangerschaft an; ihr Leben ist auch geprägt durch den chronischen Stress, den schon die Babys ganz wörtlich mit der Muttermilch aufnehmen und den sie in Gesicht und Tonfall, in Stimmungen und Gefühlen der Eltern ständig erfahren. Hinzu kommt, dass die Resignation, die Perspektivlosigkeit und das Ausgeliefertsein die Kinder schon sehr früh erleben lässt: Wir sind schwach, auf uns kommt es nicht an, unsere Wirkungsmöglichkeiten sind gleich null. Deshalb haben sie weniger Selbstvertrauen, kein gutes Bild von sich und der eigenen Meinung und erleben ständig „selbst verschuldete“ Misserfolge

Ziehen wir ein vorläufiges Fazit: Kinderarmut wächst. Die persönlichen und gesellschaftlichen Folgen sind verheerend. Kinder sind von vornherein gehandicapt durch das Erleben von chronischem Stress ihrer Eltern, durch massive Ungleichheit und den Verlust von Selbstbestimmung. Eine wirksame Bekämpfung müsste

- die wachsende Armut von Kindern und Eltern beseitigen, der Arbeitslosen und Niedriglöhner, der prekär Beschäftigten und Alleinerziehenden,
- die skandalöse Ungleichheit aufheben, die die Gesellschaft zerreißt und
- die materielle Lage und die Bildung der Benachteiligten verbessern.

Offensichtlich werden diese Minimalvoraussetzungen für wirksame Bekämpfung der Armut nicht geschaffen. Ganz im Gegenteil. Deshalb ist diese Verarmungspolitik Gewalt und systematische Kindeswohlgefährdung – nicht seitens der Eltern, sondern des Staates. Aber diese Form der Gewalt wird nicht als solche definiert.

Von der Deutschland AG zur marktkonformen Demokratie

Die zweite Annäherung an die Frage, weshalb die Bevölkerung in der deutschen Klassengesellschaft nicht rebelliert, gilt den Bildern und Überzeugungen, die über die wirtschaftlich-politische Elite verbreitet sind und verbreitet werden.

Warum gibt es im reichen Deutschland Armut? Sie wird nicht beseitigt, weil sie nicht beseitigt werden soll. Die Abschaffung der Armut würde wirtschaftlich-politischen Grundsätzen der letzten Bundesregierungen widersprechen. Armutsbekämpfung ist

nämlich gleichbedeutend mit Wirtschaftsförderung und der Abbau der Ungleichheit ohnehin kein Thema für die Politik.

Gerhard Schröder bezeichnete sich gern als Vorstandsvorsitzenden der Deutschland AG. Die politische Führung war und ist aufs Engste mit den Vorstandsetagen der Allianz, der Deutschen Bank, der Konzerne und der BILD verbunden, vereint in der Maxime, den Standort konkurrenzfähig zu machen. Agenda-Politik, Hartz-Gesetze, Liberalisierung, Deregulierung, Privatisierung, Verbilligung der Arbeitskraft – das ist das Credo neoliberalen Umbaus. Ziel ist der billige, flexible Mensch im Dienste der Wirtschaft.

Dann kamen neue Koalitionen, eine große Finanzmarkt- und Bankenkrise, doch die Politik blieb im Wesentlichen die gleiche. Die Lasten der Spekulationen werden in ganz Europa der Bevölkerung aufgebürdet. Deshalb behauptet die Elite die Definitionsmacht und achtet sehr darauf, dass die Bevölkerung ruhig gehalten und nicht einbezogen wird in die Entscheidungen zugunsten der „Finanzmärkte“. In existenziellen Fragen wird nicht deren Meinung eingeholt. Demokratischer Willensbildungsprozess und parlamentarische Kontrolle sollen nicht das Krisenmanagement der Eliten stören. Frau Merkel hat für diesen grundlegenden Wandel der politischen Strukturen den Begriff „marktkonforme Demokratie“ geprägt: „Wir leben ja in einer Demokratie und das ist eine parlamentarische Demokratie und deshalb ist das Budgetrecht ein Kernrecht des Parlaments und insofern werden wir Wege finden, wie die parlamentarische Mitbestimmung so gestaltet wird, dass sie trotzdem auch marktkonform ist.“

Die Märkte bzw. die dahinter stehenden Profiteure mit ihren Interessen herrschen nach wie vor unangefochten, ruinieren weiterhin Volkswirtschaften und beherrschen auch ganz offiziell die Politik, als Regierungschefs oder in leitenden Positionen der europäischen Gremien. Sie sorgen dafür, dass die Lasten der Krise der Bevölkerung aufgezwungen werden, in Form von Abbau sozialer Sicherung, von Lohnkürzung und dem Verkauf von Gemeinschaftseigentum an Private. Der neue Präsident der EZB war genauso Berater bei Goldman Sachs wie der neue Ministerpräsident Italiens. Der neue (Draghi) und der alte (Trichet) Präsident der EZB haben die italienische Regierung aufgefordert, die üblichen Maßnahmen der Privatisierung, Deregulierung und Verschlinkung des Staates vorzunehmen und schließen mit der Empfehlung, „auf dem Verordnungsweg vorzugehen, mit sofortiger Wirkung, nicht durch einen Gesetzentwurf, dem erst noch das Parlament zustimmen muss.“ (Le monde diplomatique, Dez.2011)

Das Bild vieler Menschen von der Arbeitsweise der Exekutive ist von der Realität überholt. Die Bundesregierung ist nicht die unabhängige Instanz, die für sozialen Ausgleich sorgt und quasi den kollektiven Willen der Bevölkerung ausführt. In ihrem Agieren gleicht sie vielmehr dem geschäftsführenden Vorstand des börsennotierten Konzerns Deutschland. Der Vorstand bestimmt die Konzernstrategie, diese muss dann angemessen an die Beschäftigten und Kunden kommuniziert werden. Wessen Interessen ist die Regierung verpflichtet? Keineswegs den Interessen der gesamten Bevölkerung, wie die Gesetzgebung der letzten zehn Jahre zeigt. Sie hat für massive Umverteilung gesorgt, i.H.v. etwa 800 Mrd. € zugunsten der Vermögensbesitzer. Die Verarmungspolitik ist nur eine logische Konsequenz. Wie in der Konzernstrategie sind die Menschen primär Arbeitskräfte, ihr Wert bestimmt sich nach ihrem ökonomischen

Nutzen. Wer keinen Nutzen bringt, wird aussortiert. Die Politik tut genauso viel für die Menschen, wie es profitabel ist – das gilt auch beim Thema Kinderarmut.

Das Vorgehen der Regierenden, des „Vorstandes der Deutschland AG“, ist nicht gut mit Geist und Buchstaben der Verfassung zu vereinbaren. Umso mehr achtet sie darauf, dass die PR, die „Kommunikation“ stimmt. Begriffe müssen positiv besetzt, Slogans erfunden, Assoziationsketten durch ständige Wiederholung geschaffen werden – das ganze Werbepertoir eben. Die Sprache der Regierung hat nicht das Ziel, Interessen und Strategien zu benennen, sondern die wahren Interessen zu vernebeln. Das lässt sich in allen Themenbereichen verfolgen – besonders in denen, wo eine Bevölkerungsmehrheit anders denkt als die Politik handelt. Ob Afghanistan-Krieg oder Atompolitik, Bankenkrise oder Armutspolitik: Die öffentliche Darstellung soll die wahren Ziele, Interessen und Profiteure verheimlichen und den Anschein von Gerechtigkeit und Menschlichkeit vorgaukeln.

Es ist auch nicht wahr, dass die Regierung versagt. Sie setzt vielmehr europaweit genau die Ziele durch, die eine Größt-Koalition in der Agenda-Politik beschlossen hatte. Die Krise birgt Gefahren, aber sie wird effektiv genutzt, so wie es der neoliberale Nobelpreisträger Milton Friedman vorgegeben hatte: „Nur eine Krise führt zu echtem Wandel. Wenn es zu so einer Krise kommt, hängt das weitere Vorgehen von den Ideen ab, die im Umlauf sind. Das ist unsere Hauptfunktion: Alternativen zur bestehenden Politik zu entwickeln, sie am Leben und verfügbar zu halten, bis das politisch Unmögliche politisch unvermeidbar wird.“ (Naomi Klein, Die Schock-Strategie, S. 197) Genau das wird derzeit in Europa exekutiert.

Viele Menschen sind dabei, sich an diese marktkonforme Demokratie zu gewöhnen. Sie erwarten von der Regierung genauso wenig sozialen Ausgleich wie von einem Konzern. Sie glauben Politikeräußerungen genauso wenig wie TV-Reklame. Auch das BVerfG wird den sozialen Rechtsstaat nicht retten; es müsste dazu –zig Gesetze beanstanden, die in der Summe Demokratie und Sozialstaat unterhöhlt haben. Weder auf ihr Vermögen noch auf ihre Macht wird die Elite freiwillig verzichten. Und immer noch ist sie in der Lage, mit Hilfe von Ideologien und Lügen die Loyalität in Teilen der Bevölkerung zu erhalten. Solange die Elite die Definitionsmacht besitzt, werden sich auch die Verteilung von Vermögen und Einkommen, die Herrschaftsverhältnisse insgesamt nicht verändern.

*Vortrag beim Kongress „ELITE MACHT KRISE.“
Von Attac Karlsruhe, AG Kinderarmut und Verteilungsgerechtigkeit
Am 14.1.2012*

www.attac-netzwerk.de/karlsruhe